

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943 1938

3 (5.1.1938)

Der Wbtalbote

Mittelbadischer Kurier' gegr. 1863

Ettlinger Heimatblatt

Badischer Landmann' gegr. 1896

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1,50 M., im Verlag abgeholt 1,35 M., durch die Post bezogen monatlich 1,50 M., zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keinen Anspruch bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Pfg., Textanzeigen nur 18 Pfg., Preisermäßigung lt. Preisliste 1. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt der Nachschlagsanspruch. — Beilagen das Tausend 12 M. auschl. Postgebühr. — Abbestellungen können nur bis zum 25. auf den Monatslegten angenommen werden.

Verlag: Buch- und Steindruckerei R. Barth & Co., Kronenstr. 26. Verlagsleiter: Rudolf Barth. — Hauptschriftleiter: Eugen Leute, verantw. für den gef. Textteil. — Verantw. für Anzeigen: Hermann Strunk. — Fernspr.: Ettlingen 78. — Druck: Bad. Conterdruckerei Alfred Graf. — Sämtliche in Ettlingen. — D. N. 12. 1937: 2770.

Nr. 3

Mittwoch, den 5. Januar 1938

Jahrgang 76

Die Lage der Schifffahrt gesund

Steigerung des deutschen Seeschiffsverkehrs 1937

Berlin, 5. Januar.

Die starke Belebung der deutschen Wirtschaft seit der Wachergründung durch den Nationalsozialismus hatte sich sogleich auf den Küstenverkehr günstig ausgewirkt. Das Jahr 1937 hat eine Steigerung auch der internationalen Betätigung der deutschen Handelsflotte gebracht. Daher kann die Lage der gesamten deutschen Schifffahrt nunmehr als gesund bezeichnet werden. Der Küstenverkehr war 1936 bereits auf das Zweieinhalbfache von 1932 (10,2 Millionen Tonnen) gestiegen. In den ersten acht Monaten des Jahres 1937 hat er bereits die Höhe von 9,2 Millionen Tonnen erreicht, so daß das Ergebnis von 1936 weit überschritten wird. Der

Verkehr mit dem Ausland

stieg in den ersten acht Monaten des Jahres 1937 auf 29,4 Millionen Tonnen gegenüber 18,4 Millionen Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Obwohl die deutschen Werften durch ausländische Aufträge stark in Anspruch genommen waren, konnten 1937 bisher rund 170 000 Bruttoregister-Tonnen neuen Schiffsraumes in die deutsche Handelsflotte eingegliedert werden. Der Auftragsbestand der deutschen Werften für deutsche Rechnung belief sich am 1. Oktober auf fast 500 000 Bruttoregister-Tonnen. Entsprechend der allgemeinen Lage am deutschen Arbeitsmarkt stellte sich auch eine Knappheit an Seeleuten heraus.

Die deutsche Binnenschifffahrt

erlebte im Jahre 1937 eine Rekordentwicklung, deren Verkehrsziffern die des Jahres 1929 teilweise noch übertreffen. So hat sich der Durchgangsverkehr im Kaiser-Wilhelm-Kanal (für die Monate, für die Ziffern vorliegen) um 24 v. H. der Tonnage gegenüber dem Vorjahre gehoben. Der Seediensverkehr hat mit über 160 000 Fahrgeplänen gegenüber 1935, dem letzten vergleichbaren Jahr, einen Verkehrszuwachs von rund 60 v. H. aufzuweisen. Der Betrieb wurde in der Hauptreisezeit mit vier Schiffen durchgeführt. Die Ein- und Ausladungen in den Häfen stiegen bis Ende Oktober um 13 v. H. gegen die gleiche Zeitspanne 1936. Ganz besonders verstärkte sich der

Verkehr des Rheingebietes.

nämlich um 27 v. H. Er überflieg den Verkehr des ganzen Jahres 1936 bereits Ende Oktober um mehr als zwei Millionen Tonnen. Der Neckarverkehr erreichte in der Zeit von Januar bis Oktober einen Zuwachs von 44 v. H. Die mitteldeutschen und östlichen Wasserstraßen zeigten allerdings eine etwas geringere Verkehrsteigerung. So

stieg Hamburgs Oberelbeverkehr um 11 v. H., der Berlins und Königsbergs nur um 1 v. H., während der Verkehr Cofels um 18 v. H. anstieg. Verstärkte Getreidezufuhren aus den Donauländern verurteilten eine Verdoppelung des Verkehrs der deutschen Donauhäfen. Hier dürfte der Gesamtverkehr gegenüber 1936 eine mehr als 10prozentige Steigerung erreichen.

Die wasserbautlichen Arbeiten

am Rhein von Kehl bis zur niederländischen Grenze beschränkt sich nach dem Bericht der Reichswasserstraßenverwaltung auf die Unterhaltung und Erhaltung der Rheinwasserstraße sowie auf Arbeiten zur Verbesserung und Sicherung der Vorflut. Oberhalb Kehl wurde durch die weitere Niedrigwasserregulierung des Oberrheins eine Vergrößerung der Fahrwassertiefe erreicht, so daß der Anteil des Rheinverkehrs und auch der deutschen Binnenschifffahrt am Güteraufkommen des Baseler Hafens weiter gestiegen ist.

Der Ausbau des ersten Teilstückes der

Rhein-Main-Donau-Verbindung

ist so gefördert worden, daß im Jahre 1938 Würzburg durch die Großschifffahrt erreicht werden kann.

Zur Erleichterung des Verkehrs von größeren Fahrzeugen werden zwischen Frankfurt und Altschaffenburg die Schleusen planmäßig umgebaut. Der gesteigerte Kraftbedarf hat es ermöglicht, den Ausbau der reißlichen 7 Main-Kraftwerke zwischen Altschaffenburg und Würzburg, an den bisher wegen Abfahrschwierigkeiten noch nicht herangegangen werden konnte, beschleunigt in Angriff zu nehmen. Durch ihren Ausbau werden im Jahr etwa 140 000 000 kWh gewonnen werden können.

An der Neckarwasserstraße wurde das Jahr 1937 vor allem zur Vorbereitung der Fortsetzung der Kanalisierung bis Plochingen benutzt. Das letzte Teilstück der großen

Hochwasserhochmaßnahmen

im Bereich und unterhalb der Stadt Stuttgart, die im Zusammenhang mit dem Ausbau des Neckars stehen, sind so gefördert worden, daß 1938 die Hauptarbeiten beendet sein werden.

Am Rhein-Herne-Kanal wurden Erweiterungsarbeiten im Zusammenhang mit dem Bau einer den Kanal kreuzenden Reichsautobahn ausgeführt, so daß hier das Kanalbett streckenweise dreischiffig ausgebaut ist.

Sammenziehung aufgelöst werden, und vorläufig regiert der Ministerpräsident auf Grund der Ermächtigungsgesetze, die das Parlament schon früher beschlossen hatte und die auch die gesetzgeberische Grundlage für manche Maßnahmen des Kabinetts Tatarescu war.

Auch in Ägypten verfügt der neue Ministerpräsident Mohammed Mahmud Pascha über eine sehr knappe Minderheit der Parlamentaristen. Denn 90 Prozent der gewählten Abgeordneten rechnen sich zum Wafd, der bisherigen großen ägyptischen Einheitspartei, deren Führer Nahas Pascha durch königliches Dekret als Ministerpräsident „wegen unbefriedigender Geschäftsführung“ abgesetzt wurde. Der Vorgang ist zweifellos etwas ungewöhnlich und die ägyptische Verfassungsstrife ist durch diesen Schritt des jungen Königs Faruk in ein interessantes Stadium getreten. Vorausgegangen war der Kurswendung ein Konflikt des Königs mit der Regierung und der herrschenden Partei wegen der Ernennung Ali Mahers zum Chef des königlichen Kabinetts, wobei der eben erst großjährig gewordene König es unterließ, die Regierung um diese Ernennung zu befragen. Das Kabinetts Nahas Pascha lehnte darum auch den königlichen Vorschlag auf Einsetzung einer Schlichtungskommission kurzerhand ab, und der Wafd begründete die Ablehnung damit, daß in dieser Schlichtungskommission, die 21 Männer umfassen sollte, nur drei seiner Parteimitglieder vertreten wären.

Es läßt sich allerdings nicht übersehen, daß die starke Wafd-Partei einer wachsenden Zerfetzung unterlag. Die Studentenschaft rückte immer stärker für Nahas Pascha und seinem Wafd ab. Auch andere einflußreiche Mitglieder nahmen Anstoß daran, daß Nahas Pascha ein Favoritenregiment einreifen ließ, bei dem nur seine engsten Freunde Beamtenposten erhielten. In seinen „Blauen“, schloß sich Nahas Pascha eine eigene Kampforganisation der Wafd-Partei. Die neue Regierung hat jetzt die Blauen und alle ähnlichen Organisationen aufgelöst. Eine Kammerauflösung dürfte die nächste Maßnahme sein. Die neue Regierung hat zwar versichert, daß sie auch mit England ein freundschaftliches Verhältnis herzustellen trachte, aber in London verfolgt man die Dinge mit einiger Sorge. Zwar ist Ägypten formell selbständig, doch gehörte der neue Ministerpräsident zu den Gegnern des englisch-ägyptischen Vertrages und auch einige seiner Minister waren Mitglieder jenes oppositionellen Ausschusses, der Stellung gegen den englisch-ägyptischen Vertrag nahm. Aber schließlich war einfi auch der Wafd und insbesondere Nahas Pascha ein scharfer Gegner Englands. In der Verantwortung nimmt sich manches anders aus als in der Opposition.

Moskaus neue Niederlage

— 5. Jan. 1938.

Die Schlacht bei Teruel wurde mit einem hohen Einsatz des Weltbolschewismus geschlagen. Alle Milläuser Moskaus betrachteten einen Sieg bei Teruel als ihren Sieg. Vorschußkorbeeren wurden reichlich geerntet, Glückwunschtelegramme wurden nach Barcelona gefandt, und der ganze Stab der roten „Weltbeglückter“ mit Negrin, mit dem gesamten Personal der Sowjetbotschaft und einer internationalen Kommission an der Spitze, begab sich an die Front von Teruel, um am Einmarsch der roten Truppen in die Stadt teilzunehmen. Der Sowjetkämpfer meldete rote Siege, die nur in der Einbildung der roten Machthaber erfachten worden waren, und dann ganz allmählich wurde aus dem Siege eine Niederlage, und zwar eine Niederlage, deren Folgen sich heute noch nicht genauer bestimmen lassen.

Das nationale Spanien hat in diesem Bürgerkrieg Beispiele eines großen Heldentums gegeben. Nicht nur für jeden Spanier, sondern auch für jeden Soldaten bleiben die Namen Toledo, Oviedo und jetzt von Teruel, unvergessen. Dort standen Männer, wie wir sie aus der Zeit des Ritters Eid kennen. Die kleine Garnison von Teruel konnte dem mächtigen Andrang sowjetrussischer Brigaden und Tankgeschwadern Stand halten; sie wollte lieber sterben, als sich ergeben, bis sie schließlich durch die Truppen des Generals Aranda entsetzt wurde.

Die kleine Gebirgstadt Teruel mit ungefähr 12 000 Einwohnern am Ausgange der Sierra von Palomares hat an sich keine große Bedeutung, sie war ein vorgehobener Posten der Nationalen, den die Roten leicht zu überrumpeln hofften, da er ein wenig außerhalb der nationalen Verbindungslinien in einem schwer zugänglichen Gelände lag. Schnee und Frost mußten die Kampfhandlungen erschweren, und mußten für die Kämpfer aus dem Süden Spaniens, die Winterwetter nur vom Hörenlagern kennen, schwere Leiden bringen.

Die roten Gefangenen vor Teruel berichten, daß in den Reihen der bolschewistischen Formationen vor Teruel Niederlage und Empörung herrsche. Die sogenannte

Neuer Kurs in Rumänien und Ägypten

— 5. Jan.

Die Jahresfolge hat zwei politische Neuordnungen gesehen, die völlig selbständig voneinander erfolgt sind und die auch wegen grundlegender Verschiedenartigkeit der Verhältnisse in keinen einheitlichen Zusammenhang gebracht werden können. Der Zusammenhang ist ein zeitlicher. Sächlich könnte höchstens eine Gemeinsamkeit der Vorgänge insofern konstatiert werden, als sowohl in Rumänien wie in Ägypten sich ausgesprochene Minderheitskabinette gebildet haben. Damit ist schon gesagt, daß es sich in beiden Fällen um Experimente handelt, deren Gelingen abzuwarten ist. Aber sie erfordern doch ein besonderes politisches Interesse. Das gilt insbesondere für Rumänien, weil hier das neue Kabinetts Goga entschlossen ist, neue Wege zu beschreiten. Der neue Ministerpräsident hat noch im alten Jahre einen herzlichen Freundschaftsgruß an Rom gerichtet, und über eine italienische Nachrichtenagentur erklären lassen, daß er jetzt die von ihm stets geforderte Wiederherstellung der italienisch-rumänischen Freundschaft verwirklichen werde. In seiner Neujahrsansprache am Rundfunk hat Ministerpräsident Goga drei ideologische Grundsätze für seine Regierung aufgestellt: Den „Glauben an die geistige Wiedergeburt des Rumänentums in der christlichen Kirche, an das Königtum und an die Vorrechte der Nation, die den Staat bilde.“ Zur Beruhigung der Minderheiten erklärte er gleichzeitig, daß die Regierung nicht daran denke, gegen die Minderheiten, die sich in Gedanken und Tat dem rumänischen Staat einfügten, vorzugehen. Er betonte ausdrücklich, daß für diese Minderheiten Gerechtigkeit herrschen werde.

Eine Ausnahme bildet allerdings für die neue Regierung die jüdische Minderheit in Rumänien. Rumänien war von jeher ein Zufluchtsort ostjüdischer Elemente. Nach dem Kriege hat sich der Zustrom jüdischer Einwanderer aus dem früheren russischen Gebiete außerordentlich stark gesteigert. Man spricht von 800 000 zugewanderten Ostjuden. Auch wenn diese Ziffer zu hoch gegriffen scheint, so ist dennoch der jüdische Bevölkerungsanteil in Rumänien nach dem Kriege außerordentlich gestiegen. Viele der zugewanderten Juden streben danach, das rumänische Bürgerrecht zu erwerben. Es sollen dabei sehr viele Unregelmäßigkeiten mit-

gespielt haben und schon früher gab es aus diesem Anlaß allerlei Skandale. Als erste einschneidende Maßnahme gegen die Juden hat das Kabinetts Goga die Einstellung der drei großen linksgerichteten Blätter verfügt: „Lupta“, „Dimineata“ und „Abdercul“. Diese Verlage sollen solange geschlossen bleiben als sie mit ihren bisherigen jüdischen Geldgebern verknüpft sind. Die seit 1922 erworbenen Staatsbürgerrechte durch Juden sollen nachgeprüft werden. Dagegen will man den Juden das Staatsbürgerrecht lassen, die bis zum Kriege in Rumänien anständig waren, da sich Rumänien dazu in den Friedensverträgen verpflichtet hat. Aber ihre Machtstellung in der Wirtschaft soll gleichwohl gebrochen werden. Die jüdischen Gastwirtschaften werden geschlossen, die Juden verlieren die Lizenzen für den Verkauf von staatlichen Monopolartikeln, wie Tabakwaren usw. Das Blatt „Curentul“ meldet darüber hinaus, daß den Juden auch jeder Grund- und Bodenbesitz entzogen werden wird und daß die Juden nur mit besonderer Genehmigung künftig in den Dörfern wohnen dürfen. Wenn der Ministerpräsident in seiner Neujahrsansprache weiterhin gesagt hat, für „fremde“ Unternehmungen müßten Regierungskommissare eingesetzt werden, so ist zunächst nicht ersichtlich, ob damit nur die jüdischen Unternehmungen oder auch ausländische Niederlassungen gemeint sind. Für die jüdischen Betriebe dürfte aber die Ankündigung in jedem Falle Geltung haben. Den Bauern will Goga dadurch helfen, daß die Preispanne für alle ihre Bedarfsartikel den Preisen der landwirtschaftlichen Erzeugung angepasst werden soll. Da die Regierung sehr stark auf die Bauern und auf die Bauernpartei rechnet, wird sie sicher auf die Verwirklichung dieses Programmpunktes besonderen Wert legen. Der rechte Flügel der Bauernpartei steht ja unbedingt zu Goga, und aus ihm sind zwei Abgeordnete zu Staatssekretären im Finanzministerium und im Handelsministerium bestellt worden. Die Bauernpartei zeigt sich zunächst noch etwas widerspenstig und hat die der Regierung als Minister angehörigen Mitglieder aus ihren Reihen ausgeschloffen. Goga kümmert sich darum sehr wenig. Seine christlich-nationale Partei zählt zwar nur 39 Sitze unter 387 Abgeordneten, aber er scheint überhaupt nicht sehr stark auf das Parlament Rücksicht nehmen zu wollen. Es soll in seiner jetzigen Zu-

politische Kommission an der Front, die sich hauptsächlich aus Sowjetrussen und spanischen Kommunisten zusammensetzte, hat heimlich das Schlachtfeld verlassen, nachdem sie noch am Vorabend großsprecherisch die Truppen ermahnte, bis zum letzten Blutstropfen auszuharren, und hat mit gefüllten Taschen, nachdem der Angriff zurückgeschlagen, mit unbefanntem Ziel das Weite gesucht.

Die Niederlage bei Teruel ist nicht nur eine Niederlage für das rote Spanien, es ist vor allem eine empfindliche Niederlage für Moskau. Der Bolschewismus, der sich in der Sowjetunion in Blutorgien berauscht, dessen Trupfkarten im Auslande, eine nach der anderen, geschlagen wurden, wollten einen Erfolg erzwingen. Man dürfte in der Annahme nicht fehlgehen, daß auch der kommunistische Generalstreik in Paris, der auf Befehl Moskaus angezettelt wurde, mit dem Angriff auf Teruel in Verbindung steht; man wollte Frankreich zwingen, offen für die spanischen Bolschewisten Partei zu ergreifen, wenn der Angriff auf Teruel geglückt wäre, um vielleicht doch noch im Chaos, das dadurch entstanden wäre, der Weltrevolution näher zu kommen. Deshalb ist der Sieg General Francos nicht nur ein spanischer Sieg, sondern ein Sieg gegen den Bolschewismus in Europa.

Kämpfe in Kälte und Schneesturm

Die Situation an der Front von Teruel.

Bilbao, 5. Januar.

Die heftigen Kämpfe um Teruel dauern noch immer an. Unter dem Schutz des Nebels warfen die Milizen nach nationalspanischen Beichten alle verfügbaren Streitkräfte an die besonders gefährdeten Abschnitte. Es sei festgestellt worden, daß sogar Polizeieinheiten in die Kämpfe um Teruel eingriffen, um katalanische Verbände zu befreien, die dort in eine Falle geraten seien.

Infolge des hohen Schnees und der noch anhaltenden Schneestürme können Tanks nur in beschränktem Umfang eingesetzt werden. Das gleiche gilt für die Flieger, die sich wegen der verschneiten Startplätze und mangelnder Sicht passiv verhalten müssen. Die Truppen haben unter der ungewöhnlichen Kälte, die die in den letzten Jahren in Spanien verzeichneten Fröste weit übertrifft, sehr zu leiden.

Darre fährt nach Italien

Berlin, 5. Januar.

Am 9. Januar findet in Rom die Preisverteilung an die „Sieger der Getreideschlacht“ durch Mussolini statt. Reichsminister R. Walther Darre ist eingeladen worden, dieser Feier beizuwohnen.

Der italienische Minister für Landwirtschaft und Forsten, Rossini, hat den Reichsernährungsminister R. Walther Darre in Erwiderung seines vorjährigen Besuches in Deutschland, wo er unter Führung des Reichsbauernführers vorbildliche Einrichtungen der deutschen Landwirtschaft und die Auswirkungen unserer Erzeugungsschlacht besichtigte, eingeladen, sich ein Bild der Leistungen der fachwissenschaftlichen Agrarpolitik zu machen.

Reichsminister Darre wird auf seiner Reise von Staatssekretär Wade und Ministerialdirektor Dr. Walter vom Reichsernährungsministerium begleitet werden.

Die Kronprinzenhochzeit in Athen.

Dresden, 5. Jan. Am Dienstag trat Prinzessin Friederike Luise von Braunschweig, deren Trauung mit dem Kronprinzen Paul von Griechenland am 9. Januar in Athen stattfindet, vom Hauptbahnhof Dresden aus mit dem fahrplanmäßigen D-Zug ihre Reise nach Griechenland an. Sie wird von ihren Eltern, dem ehemaligen Herzogspaar von Braunschweig, ihren Brüdern und dem Bevollmächtigten der griechischen Regierung, Minister Saltafaras, und dem Chef der Kanzlei des Ministerpräsidenten, Andrusis, begleitet.

Japan stellt Forderungen

Die Schanghai Zwischenfälle. — Vorstellungen beim Generalsekretär der internationalen Niederlassung.

Schanghai, 4. Januar.

Vertreter der japanischen Armee, der Marine, sowie des Konsulats erhoben bei dem Generalsekretär der internationalen Niederlassung Vorstellungen wegen der antijapanischen Zwischenfälle am Neujahrstag. Sie kündigten „geeignete Maßnahmen des japanischen Militärs“ an, „falls der Stadtrat und die Polizei sich unfähig zeigen sollten, die antijapanischen Elemente in Schanghai auszumerzen“. Sie verlangten eine strenge Kontrolle sämtlicher Zeitungen, vermehrte Einstellung japanischer Polizisten, sowie die Einsetzung von Japanern in leitende Stellungen verschiedener Abteilungen der Stadtverwaltung. Ferner forderten sie die Abstellung der oppositionellen Haltung, die führende chinesische Verbände, wie die Handelskammer und die Arbeitergewerkschaft, der neugegründeten Schanghai Bürgervereinigung gegenüber einnehmen. Die Betätigung der genannten Verbände müsse schärfstens überwacht werden. Der Generalsekretär der internationalen Niederlassung sagte erhöhte Bemühungen zwecks Unterdrückung der antijapanischen Bewegung zu.



Umbildung der chinesischen Regierung. Der bisherige chinesische Finanzminister Dr. Wang übernimmt nach der Regierungsumbildung das Reichsvolkswirtschaftsamt und damit den Posten eines Ministerpräsidenten. Weltbild (M).

Reißt Woroschilow nach dem Fernen Osten?

Warschau, 5. Jan. Nach einer Moskauer Meldung des „Kurjer Czerwony“ soll sich Kriegsminister Woroschilow in den nächsten Tagen nach dem Fernen Osten begeben, um dort an den großen Wintermanövern teilzunehmen. Auf der Reise dorthin werde ihn der Chef des Generalstabes der Roten Armee, Schapolschnikow, begleiten.

Amerika möchte stark sein

Roosevelts Botschaft zur Kongressöffnung.

Washington, 4. Januar.

Die ordentliche Tagung des Bundestages wurde von Roosevelt persönlich eröffnet, der zu der gemeinsamen Sitzung beider Häuser erschienen war. Wie jedes Jahr verlas er auch diesmal eine Botschaft über die politische Lage der Union, die nach europäischem Muster gleichzeitig durch den Rundfunk verbreitet wurde und im Laufe des heutigen und morgigen Tages in deutscher, französischer, spanischer

und portugiesischer Uebersetzung der ganzen Welt durch Kurzwellen übermittelt wird.

Die Proklamation befaßt sich eingehend mit Amerikas außenpolitischer Haltung. Amerika habe, so erklärte Roosevelt, im Laufe des Jahres Frieden gehalten, obgleich ihm das nicht immer leicht geworden wäre. Es sei aber Amerikas traditionelle Politik, mit den anderen Nationen in Frieden zu leben. In einer Welt voll schwerer Spannungen und Unruhen, in der die Zivilisation bedroht sei, sei es die Pflicht der Vereinigten Staaten, stark genug zu sein, um die Einhaltung der fundamentalen Friedensgrundsätze zu gewährleisten, die die einzige Grundlage einer geregelten Existenz sei. Die Vereinigten Staaten seien entschlossen, die Rechte anderer zu achten, doch verlangen sie die gleiche Achtung für ihre eigenen Rechte, und daher müßten sie eine angemessene Stärke der Selbstverteidigung aufrechterhalten.

In der Welt bestände eine Tendenz, sich vom Geist und dem Buchstaben internationaler Verträge zu entfernen. Die Vereinigten Staaten beabsichtigten dagegen, ihre Vertragspflichten zu erfüllen. Sie seien sich aber nicht sicher, ob andere der gleichen Auffassung seien. Roosevelt bezeichnete hierauf die demokratischen Regierungen als einzigen Hort des Friedens.

Im innenpolitischen Teil seiner Botschaft verwahrte sich Roosevelt energisch dagegen, daß die Idee der landwirtschaftlichen Planung als Politik der Knappheit bezeichnet würde. Sie diene dem Wohl der ganzen Nation und sei ebenso wichtig wie die vernünftige Regelung der industriellen Löhne und der Arbeitszeiten. Diese Aufgaben seien dem Kongreß vom Volk gestellt worden, und dieser habe sich also darum zu kümmern.

Enttäuschung und Beifall

In parlamentarischen Kreisen ist man, nach einer Darstellung aus Washington, von der mit so großer Spannung erwarteten Botschaft Roosevelts etwas enttäuscht. Innenpolitisch sei sie eine Wiederholung der von Roosevelt so oft geäußerten Grundzüge des neuen Kurses, wenn auch im wesentlichen milderer und allgemeiner Form als vor Jahresfrist. Sie habe weniger als ein bestimmter energischer Plan zur Schaffung besserer wirtschaftlicher und sozialer Zustände erklungen, denn als eine Vorbereitung für den im Sommer beginnenden Wahlkampf, bei dem die Regierung die Schuld für die nicht eingetretene Besserung auf den Kongreß und die Reaktion abwälzen plane. Daß diese Methode bei den großen Massen die erwünschte Wirkung erzielt habe, zeige der starke Beifall bei den bedeutenderen Stellen des innenpolitischen Teiles.

Im außenpolitischen Teil würden in den parlamentarischen Kreisen positive Schritte zur Erhaltung des Weltfriedens vermifft.

Der Luftschutz in England

Gefährdete Schulen sollen auf das Land.

London, 4. Jan. Das englische Erziehungsministerium hat Vorschläge für den Luftschutz von Schülern im Kriegsfall ausgearbeitet. Die Vorschläge sehen u. a. die Verlegung der Schulkinder mit Gasmasken und die Anlage von Gaschutkräumen in Schulen vor. — Interessant an den Vorschlägen des englischen Erziehungsministeriums ist eine Anregung, wonach Schulkinder aus besonders gefährdeten Städten im Kriegsfall ganz hinaus transportiert und auf dem Lande untergebracht werden sollen. Für andere ebenfalls im gefährdeten Gebiet liegende Schulen soll der Schulunterricht während des Krieges ganz eingestellt werden. Die Schulkinder sollen möglichst in andere Schulen übergeführt werden oder auch gemeinsam in Lagern untergebracht werden.

Forschungsfahrt des „Meteor“ in den Atlantik.

Berlin, 5. Jan. Am 6. Januar wird das Forschungs- und Vermessungsschiff der Kriegsmarine „Meteor“ von Wilhelmshaven aus zu einer sechsmonatigen Forschungsfahrt in den Atlantik auslaufen.

Hannemann macht alles

ROMAN VON HANS HERBST

Arbeiter-Rechtschutz Romanverlag Gretzer Koflat/Waben

46

„Sie meinen, umgekehrt ist es besser“, bemerkte nun Schwente.

„Ganz bestimmt, denn die Frauen lassen meistens derartige Gefühle nicht aufkommen. Ihr Gefühlslieben ist ja ganz anders geartet als das des Mannes. Natürlich gibt es auch da Ausnahmen. Sie, Frau Schwente, haben das schon zum Ausdruck gebracht, denn Sie haben es schon damals empfunden, daß ihr Mann mehr Geld als Sie besaß. Um wieviel mehr muß das ein Mann empfinden, der sich eine ganz reiche Frau nimmt.“

„Da ist es schon am besten“, meinte Herr Schwente, „wenn sie beide nichts haben oder gleichviel, dann haben sie sich gegenseitig überhaupt nichts vorzuerwerfen.“

„Das ist sicherlich das Gegebene“, erklärte Waldemar lachend.

„Na, dann wünsche ich Ihnen mal so recht viel Geld, Herr Stahl“, sagte Frau Schwente, „dann wird aus Ihnen und Fräulein Mary auch mal ein Paar.“

Waldemar war von dieser Offenherzigkeit zunächst unangenehm berührt. Als er aber in das gutmütige Gesicht der biederen Frau sah, verschwand augenblicklich der Unmut, der soeben in ihm aufgekommen war.

„Wollen Sie mich denn auf alle Fälle loswerden, Frau Schwente?“ meinte er lächelnd. „Es gefällt mir doch so ausgezeichnet bei Ihnen.“

„Das freut mich ja über alle Maßen, Herr Stahl! Aber... man denkt doch auch weiter.“

„Daß doch die Frauensleute immer Heiratsvermittlerin spielen wollen“, warf Schwente in seiner gemüthlichen Art ein. „Hast du vielleicht auch schon Pläne mit Selma, Mutter?“

„Gott, warum nicht“, erklärte Frau Schwente mit einem zärtlichen Blick auf ihre nette Tochter, die vor Verlegenheit ganz rot geworden war. „In zwei, drei Jahren, da ist es doch so weit.“

„Aber zunächst wollen wir mal daran denken, daß sie noch allerhand zu lernen hat“, bemerkte der Vater

schmunzelnd, „Kochen kann sie ja nun schon, nun muß sie zunächst noch das Schneidern erlernen. Das muß doch jede ansehende Frau auf jeden Fall können.“

„Also Schneidern wollen Sie lernen, Fräulein Selma?“ wandte sich Waldemar an die Tochter des Hauses. „Na, wie wär's denn, wenn Sie bei uns anfangen? Wir können noch ein fleißiges, anstelliges Lehrmädchen gebrauchen.“

„Ach, Herr Stahl, das wäre ja fein“, sagte Selma strahlend. „Da käme ich doch gleich in ein vornehmes Haus. Ich habe mir ja schon so oft ihre Schaufenster angesehen. Oh, ist das eine Pracht, all die schönen Kleider und anderen Sachen, schick! Kann man denn das alles wirklich lernen?“

„Warum denn nicht? Andere haben's doch auch gelernt, Fräulein Selma! Also... wollen Sie bei uns anfangen?“

„Natürlich! Mit Wonne!“ erklärte Selma mit glänzenden Augen.

„Schön, abgemacht, dann kommen Sie gleich morgen mit mir und fangen gleich an. Sie werden sich bei uns wohlfühlen.“

„Ach, Herr Stahl, das weiß ich doch, wo Sie beide doch so riesig nette Menschen sind. Das sagt doch Lorenz Hannemann auch.“

„Na, der muß es doch wissen, wo er selber doch so nett ist“, scherzte Waldemar.

„Ach ja“, meinte Selma, „das ist er bestimmt, aber mit Ihnen kann er sich doch nicht vergleichen.“

„Na, na, warten Sie mal noch ein, zwei Jahre, dann wollen wir uns mal wieder sprechen, wer dann in ihren Augen der nettere ist“, rief Waldemar gutgelaunt.

Das Ehepaar bedankte sich vielmals bei Waldemar für seine Bereitwilligkeit.

Man blieb noch ein paar Stunden sehr vergnügt zusammen.

Am nächsten Morgen fuhr Waldemar und Selma zusammen ins Geschäft.

Mary war sehr mit der Einstellung des neuen Lehrmädchens einverstanden und brachte Selma gleich zu Fräulein Studemund, der Vorsteherin des Schneiderteliers.

Das junge Mädchen machte einen sehr guten Eindruck. Aber Fräulein Studemund wußte auch, wenn ihr

Geschäftsführer jemand empfahl, dann konnte man dem betreffenden Menschen schon vertrauen.

Hannemann kam im Laufe des Vormittags zu Waldemar und überreichte ihm einen Scheck über das versprochene Geld.

„Ich bin augenblicklich etwas flüssig“, sagte er, „es trifft sich ganz gut, daß ich mich nicht an dem Siedlungsunternehmen beteiligen werde.“

„Ein Glück für uns“, meinte Waldemar, der ihm den Scheck überreichte. „Besten Dank auch, Herr Hannemann! Ich wünschte nur, ich könnte Ihnen auch einmal einen Dienst erweisen.“

„Das kann man alles noch nicht wissen, Herr Stahl! Ach... richtig! Da Sie gerade von Dienst erweisen sprechen. Können Sie mir nicht gelegentlich Ihre Washington-Aktien zeigen? Die haben Sie doch noch?“

„Doch, die habe ich noch. Ich wollte mir ja eigentlich immer mein Zimmer damit tapezieren, weil sie so schön bunt sind, aber meine Tapete ist auch so ganz schön, so bin ich wieder davon abgekommen.“ Ein wenig lang durch die scherzhaften Worte der Aerger über den Verlust seines geliebten Geldes, aber nur ganz wenig, denn anhaltendes Lamentieren um eine verlorene Sache war nicht Waldemars Art. „Was wollen Sie eigentlich damit?“ fragte er herumtrabend.

Hannemann lachte vergnügt.

„Ach, wissen Sie, die meisten Menschen haben doch einen Sammelfimmel. Mein Junge sammelt Zigarettenbilder, ich... ich habe nun wieder einen anderen Sparren. Ich sammle außer Kurs gesetzte Aktien. In meinen Mußestunden zeichne ich ein wenig. Da geben mir diese alten Muster immer neue Anregung, verstehen Sie? Mein Gott!“ fügt er zur Entschuldigung hinzu, „irgend einen kleinen Piepmatz hat eben jeder Mensch.“

„So groß ist doch dieses Bögelchen wirklich nicht“, sagte Waldemar lachend. „Ich habe die hübschen Bilderchen hier in meiner Lade. Hier... da sind sie...“ Er übergab Hannemann ein größeres Paket. „Suchen Sie sich nur die besten Zeichnungen heraus. Es sind ganz nette Muster darunter. Ich hätte nicht geglaubt, daß das wertlose Zeug noch mal einen Zweck erfüllt.“

„Was ich nicht gebrauchen kann, gebe ich Ihnen zurück“, sagte Hannemann und hob das Paket in seine Aktentasche.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Ein jeder liebt in Land und Stadt den „Albtalbot“ — das Heimatblatt.

Der Sammler ruft zum Winterhilfswerk des Deutschen Volkes — Also bist auch Du gemeint.

Ettlingen, 5. Jan.

Zufall oder Zufall?

Ein altes Ehepaar hat mit 85 Jahren kürzlich die diamantene Hochzeit gefeiert. Die Vorgeschichte dieser langen Ehe ist romantisch genug. Der Mann wanderte seinerzeit nach Amerika aus und wurde hier mit einem Kameraden bekannt, der ihm eines Tages die Photographie eines Mädchens zeigte. Der Auswanderer, namens Kaufmann, verliebte sich sofort in das hübsche Mädchen und erklärte, daß sie innerhalb sechs Monaten seine Frau sein soll. Der Kamerad drohte ihn niederzuschließen, wenn er das wahr mache. Aber Kaufmann ließ sich von seinem Vorhaben nicht abbringen. Er kehrte in die Heimat zurück, suchte das Mädchen auf und heiratete es, noch ehe sechs Monate nach dem ersten Erblichen ihrer Photographie verlossen waren. Und diese beiden sind überaus glücklich geworden und können auf ein reich segnetes Leben zurückblicken.

Ein Ingenieur in Durban sah eines Tages bei Freunden die Photographie einer sehr reizenden jungen Dame und versuchte, ihre Anschrift zu bekommen. Eines Tages gelang ihm das, und nun beschloß er, ihr einen Brief zu schreiben, aber dieser erste Brief kostete ihn drei Wochen Zeit. Er machte dem Mädchen in diesem Schreiben einen Heiratsantrag, der aber abgelehnt wurde. Da kaufte er einen Verlobungsring und schickte ihn ihr, und jetzt willigte sie ein, seine Frau zu werden. Der Ingenieur reiste nach Hause, und am Dampfer erwartete ihn seine Braut mit ihrer Schwester. Da die beiden Mädchen sich sehr ähnlich sahen, stürzte er zunächst auf die Falsche zu und umarmte und küßte sie. Aber dieser kleine Irrtum wurde aufgeklärt, und die beiden wurden ein glückliches Ehepaar.

Ein anderes Paar hatte sich ebenfalls in die gegenseitigen Photos verliebt; darauf hatten sie, ohne sich persönlich zu kennen, über fünf Jahre Briefe gewechselt. Hunderte von Briefen, da sie sich wöchentlich schrieben. Schließlich fuhr die Braut hinüber nach Amerika, um sich mit dem Manne ihrer Wahl zu verheiraten.

Und solcher Beispiele könnte man noch viele anführen. Männer oder Frauen, die sich einsam fühlen, werden durch eine Photographie angeregt, sie verlieben sich, sie spinnen ihre Träume um einen Menschen, den sie gut zu kennen meinen, da sie seine Photographie gesehen haben. Photos spielen eine ungeheure Rolle, auch in den Heiratsanzeigen. Immer ist das Photo das wichtigste. Deshalb sind die jungen Mädchen übel dran, deren Gesichter sich nicht gut photographieren lassen.

Aber nicht nur durch das Bild, sondern auch durch den Ton sind viele Paare zusammengekommen. Das Telefon hat schon oft zwei Menschen, die sich bis dahin nicht kannten, zusammengeführt, weil die Stimme des einen dem anderen sympathisch war.

Wir können wohl mit Recht sagen, daß Gott Amor sich jede neue Erfindung auf seine Weise zunutze macht. Unendlich vielfältig sind heutzutage die Möglichkeiten des Kennenlernens, von denen unsere Großmütter sich in ihren Jungmädchenjahren noch nichts träumen ließen. Während früher ein junges Mädchen seine Wahl meist unter den Männern des Bekanntenkreises treffen mußte und nur selten einmal ein ganz Fremder an ihrem Horizont auftauchte, gibt es diese Begrenzung heute nicht mehr. Wenn sie berufstätig ist, wird sie oft unter ihren Arbeitskameraden den künftigen Ehemann finden, und sonst geben ihr Reizen und Sport die besten Aussichten, dem Manne, zu begegnen, der ihr gefällt. Die Auswahl ist größer als ehedem — vielleicht dadurch allerdings auch die Dual der Wahl — aber die zunehmende Zahl der Eheschließungen zeigt, daß die jungen Leute auch mit dieser Schwierigkeit fertig zu werden wissen und den einen, der für sie bestimmt ist auch unter der größeren Menge von Bewerbern herauszufinden wissen.

Tafelmusik

nannte man früher beschwingte und unterhaltliche Musikstücke, wie sie bei geselligen Zusammenkünften, Hochzeiten, Ratsfesten — eben überall, wo bei gutem Trunk und Schmaus getafelt wurde — zur Würze des Tages und zur Erhöhung der Freude erlangen. Unterhaltliche Musik hätte man sie auch taufen können. Hans Lang, der allen Chorängern wohlbekannte lebende Komponist, hat einer Folge von vier fröhlichen Sätzen, die er für Streichorchester, Klavier, Trompete, Oboe und Flöte schrieb, den alten Namen „Tafelmusik“ gegeben, um damit den unbeschweren Charakter das festlich heitere Wesen seiner Schöpfung anzudeuten. Einem einleitenden Marsch, in dem die glänzende Solotrompete das Wort führt, folgen ein entzückendes Menuett und eine rheinländerartige Gavotte; den Abschluß des kurzweiligen Wertes bildet ein humorvolles Rondo, in dem alle Soloinstrumente ihre Künfte spielen lassen können. Mit dieser „Tafelmusik“ hat uns Hans Lang ein Stück formvollendeter volkstümlicher Musik geschenkt, das noch überall, wo es aufgeführt wurde, reichen Beifall fand. Auch das Ettlinger Kammerorchester, das am kommenden Sonntagabend seinen Freunden diese Tafelmusik vorführt, darf deshalb auf rege Teilnahme rechnen, die sich hoffentlich in einem guten Besuch seines Konzertes auswirkt.

Gebrüder Buhl, Papierfabriken A.-G. Ettlingen/Baden

Im Geschäftsjahr 1936/37 konnten die Anlagen voll ausgenutzt und der Umsatz weiter gesteigert werden. Nach RM. 58 762,39 Abschreibungen auf die Anlagevermögen ergibt sich ein Gewinn von RM. 12 965,43, der durch den Vorjahresverlust von RM. 7912,54 sich auf RM. 5 052,89 vermindert. Die Grundstücke, Wasserkraft, Fabrik und Wohngebäude erscheinen in der Bilanz mit RM. 59 002.—, Maschinen RM. 100 000.—, Vorräte RM. 136 410,48, Forderungen RM. 157 918,57. Grundkapital und Reservefonds unverändert mit RM. 80 000.— bezw. RM. 8 000.— Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen RM. 58 847,54. Durch Mehrheitsbeschluss wurde die Umwandlung der A.G. in eine R.-G. unter Übertragung des Vermögens der A.-G. auf die R.-G. mit Aus-

schluß der Liquidation aufgrund des Gesetzes vom 5. 7. 1934 beschlossen. Kommanditisten sind die bisherigen Hauptaktionäre.

† Todesfall. Frau Luise Janson geb. Lempert, Ehefrau des Josef Janson, Kaufmann, ist 42 Jahre alt gestorben. Die Beerdigung fand in aller Stille statt. Neben dem Ehemann trauern 3 Kinder um die allzufrüh entschlafene Mutter. Aufrichtige Teilnahme.

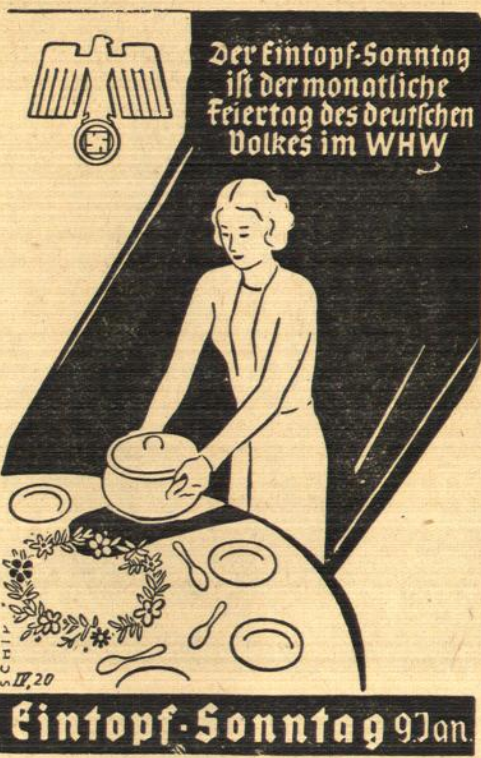
≡ Von der Albtalbahn. Auf der bisher für den Verkehr unbedeutenden Haltestelle beim Kraftwerk der Albtalbahn herrscht zurzeit ein reger Güterverkehr, indem dort größere Baumaterial-Transporte für den Reichsautobahnbau eintreffen. Die Beförderung der Reichsbahnwagen erfolgt auf der Schmalpurtrede von Ettlingen bis zur genannten Entlastestelle mittels Rollwagen und ab dort wird das Baumaterial mit Bauzügen bis zur Verwendungsstelle befördert. Täglich treffen bis zu zwanzig Waggons ein, die aber wegen der dichten Zugfolge zwischen Ruppurt und Ettlingen meistens erst nachts nach Schluß des Zugbetriebsdienstes nach der Umladestelle beim Seehof befördert werden können, wozu besondere Nachtschichten für das Bedienungspersonal vorgesehen sind. Im Umladebahnhof wurde eine Aufstellungsanlage geschaffen, zum Aufstellen der Reichsbahnwagen auf meterspurige Rollwagen.

≡ Im Kolosseum in Karlsruhe gastiert z. Zt. der Artistikünstler Truga, der den salto mortale auf dem Drahtseil ausführt. Eine Reihe weiterer Künstler ist für das derzeitige Programm verpflichtet.

≡ Berufswettkämpfmeldungen nur noch bis Mitte Januar. Meldungen zum Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen werden nur noch bis zum 15. Januar 1938 entgegengenommen.

≡ Steigendes Interesse für den Zugtelegraphverkehr. Die zur Erhöhung der Bequemlichkeit im Reiseverkehr 1931 eingeführte Annahme von Privattelegraphen in den Schnellfahrenden Reisezügen erfreut sich des steigenden Interesses der Reisenden. Auch in diesem Jahre hat der Zugtelegraphverkehr, besonders im innerdeutschen Verkehr, eine weitere Belebung erfahren. Die Zahl der Zugtelegraphen ist um 2000 auf 21 500 gestiegen. Rund 1 900 davon waren nach Orten im Ausland bestimmt.

≡ Wettbewerb für Buchzeiger. Um weitere Volkskreise für die schöne Sitten zu gewinnen, Bücher im Eigenbesitz durch ein vom Künstler gestaltetes Symbol zu kennzeichnen und zur Wiederbelebung der deutschen Erläuterungskunst beizutragen, veranstaltet die Reichskammer der bildenden Künste einen Wettbewerb. Verlangt werden Entwürfe von Buchzeigern für die Reichskulturkammer und ihre Einzelkammern. Der Wettbewerb ist für alle Mitglieder der Fachgruppen Gebrauchsgraphiker, Maler und Graphiker offen. Insgesamt sind 16 erste und zweite Preise von je 275 und 75 M. ausgesetzt.



Wintersportverkehr auf der Albtalbahn

Im Wintersportgebiet Herrenalb-Dobel haben sich durch den Schneefall über Neujahr günstige Schneeverhältnisse eingestellt. Die Albtalbahn läßt deshalb werktäglich zu den in Ettlingen-Stadt um 8,56 Uhr und 10,28 Uhr und außerdem Samstags zu den um 16,26 und 16,53 Uhr nach Herrenalb abgehenden Zügen Wintersportrückkarten mit eintägiger Gültigkeit zum Preise von 1,05 M. an Wintersportler ausgeben. Außerdem befördert sie Schulklassen bei einer Mindestbeteiligung von 6 Schülern einschließlich Lehrer von Ettlingen-Stadt nach Herrenalb und zurück zum Preise von 1,00 M. je Schüler. Sollten die günstigen Wintersportverhältnisse auch am kommenden Sonntag, den 9. Januar 1938 noch bestehen, dann werden folgende Wintersportzüge zum Preise von 1,05 M. ab Ettlingen-Stadt nach Herrenalb verkehren: Ettlingen-Stadt ab 6,56, 7,50, 8,56 und 9,50 Uhr, die durch Aushängplakate angekündigt werden.

Vom Film:

„Madame Bovary“

Ein Landarzt kommt in ein kleines Städtchen und eröffnet dort seine Praxis. Er geht in seinem Beruf vollständig auf, er will vorwärts kommen, aber er vernachlässigt dabei seine schöne junge Frau. Diese lernt andere junge, hübsche Männer kennen,

und gerät in leichtsinnige Gesellschaft und macht dazu Schulden für Kleider und Schmuck. Ihr Mann übernimmt aus übergroßem Ehrgeiz eine Operation, der er nicht gewachsen ist, und vernichtet sich dabei seinen Ruf. Unglück über Unglück bricht über das Paar herein. Die Frau fühlt sich nicht stark genug an der Seite ihres Gatten auszuhalten und nimmt sich selbst das Leben.

Der Film wurde nach dem vielgelesenen Roman von Gustave Flauberts bearbeitet. Er steht und fällt mit der Hauptdarstellerin. In Pola Negri hat man die geeignetste Darstellerin der Madame Bovary gefunden. Diese reise Künstlerin, die wir hier schon in „Mazurka“ und „Moskau Schanghai“ sahen, ist eine der talentiertesten Frauendarstellerinnen der Zeit. Ihre beste Rolle wird wohl jetzt die der Landarztfrau sein, sie spielt sie nicht nur, sie erlebt sie möchte man sagen, wenn man sie in diesem Werk gesehen hat. Ihr Gatte, der ehrgeizige Bovary ist Albert Bäßler in einer diesmal sympathischen Rolle. Die ergreifende Handlung und das außerordentlich hervorragende Spiel Pola Negris wird dem Zuschauer zum nachhaltigen Erlebnis.

Brief aus Speffart

(1) Speffart, 5. Jan. Am Neujahrstage hielten der Gesangverein und Musikverein eine gemeinsame Weihnachtsfeier im Gasthaus zum „Adler“ ab. Zur Aufführung kam das Theaterstück „Die Seemannsbraut“, welche beifällig aufgenommen wurde. Beide Vereine ehrten die Mitglieder, die auf 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken konnten. Der Musikverein unterhielt mit dem Vortrag von Musikstücken und der Gesangverein sang ansprechende Lieder. — Im letzten Jahr wurden hier 13 Todesfälle, 31 Geburten und 7 Eheschließungen verzeichnet. — Am Freitag, 6. Januar, feiert unser Mitbürger Kaspar Schäfer seinen 84. Geburtstag; derselbe war über 30 Jahre lang Mesner. Beste Glückwünsche!

Bericht aus Reichenbach

! Reichenbach, 5. Jan. Am Neujahrstag, abends 7 Uhr, veranstaltete der Musikverein „Lyra“ seine Weihnachtsfeier im Gasthaus zur „Krone“. Das sehr schöne und reichhaltige Programm unterhielt die in sehr großer Anzahl erschienenen Mitglieder auf das Beste. Der Vereinsführer Kraft begrüßte die Anwesenden, ihnen ein segnetes Neujahr und frohe Stunden beim Musikverein wünschend. Nach einem Weihnachtspotpourri und einem sinnreichen Weihnachtsbild kam das fiktive Theaterstück „Marzella, die Schmugglerbraut“ (von W. Webers) zur Aufführung. Das schöne und sinnreiche Stück wurde von den Spielern in seiner Weise wiedergegeben, ein uneingeschränktes Lob allen Spielern ohne Ausnahme für das Gebotene. (Wie man hört, trägt sich der Verein mit dem Gedanken, das Stück nochmals aufzuführen, was von vielen, denen es am Neujahrstage nicht möglich war, der Feier beizuwohnen, begrüßt würde.) Während der nun folgenden Pause kam der Krabbelsack zur Verteilung, wofür reges Interesse herrschte. Hernach kam das Lustspiel „Der Faulenzerverein“ zur Aufführung. Weitere Musikstücke bildeten den Abschluß des sehr schönen Abends. — Beim Neujahrsschießen verletzte sich ein junger Mann von hier an der Hand durch einen zu früh explodierten Feuerwerkskörper. Die Verletzungen sind nur leichter Natur.

Brief aus Schielberg

t. Schielberg, 5. Jan. Wie bereits berichtet, ist am Silvester der langjährige Mesner Peter Hesch im Alter von 70 Jahren gestorben. Schon früh verlor er die Eltern und mußte in die Fremde. Es gelang ihm, durch Einheirat sich hier niederzulassen. Neben der kleinen Landwirtschaft betrieb er mit großem Fleiß sein Schmiedehandwerk. Seit 18 Jahren verlor er auch den Mesnerdienst zur größten Zufriedenheit und mit treuer Hingabe. Leider verlor er schon vor 16 Jahren seine Gemahlin. Im Jahre 1934 erlebte er die Primiz seines Sohnes Wilhelm. Doch erkrankte der junge Priester kurz nach derselben an einem schweren Lungenleiden, das ihn hart an des Grabes Rand brachte. Aber er erholte sich überraschenderweise wieder, so daß er den Posten eines Hausgeistlichen in Waldbrunn, Baden-Baden und zuletzt am neuen Vinzentiushaus in Karlsruhe annehmen konnte. Vor Jahresfrist konnte er die Verwaltung der Pfarrei Ostersheim bei Schwetzingen übernehmen. Die Anteilnahme an der Beerdigung war eine große. Zahlreich kamen die Trauergäste aus der Umgebung, besonders von Ettlingen; auch einige Berufskollegen fanden sich ein. Wir bemerkten auch verschiedene Geistliche mit dem Kapitelsbekan an der Spitze. Der Kirchenchor widmete dem Toten am Hause und am Grabe einen ergreifenden Abschiedsgruß, desgleichen der Gesangverein. Pfarrer Dr. Heiler widmete seinem langjährigen Mesner Worte ehrenden und dankbaren Gedankens. Der Verstorbene war der einzige Tote des vergangenen Jahres — gewiß eine Seltenheit für unseren doch nicht kleinen Ort.

Völkersbacher Nachrichten

t. Völkersbach, 5. Jan. Die Handverlegung des Schlosserlehrlings Alwin Ribold am Silvesterabend hat sich als viel ernster herausgestellt, als man anfänglich annahm. Er mußte bereits an Neujahr ins Krankenhaus gebracht werden. — In seiner Heimat Höffingen starb im 70. Lebensjahr Pfarrer Julius Dör. Um die Jahrhundertwende war er hier einige Monate Pfarrer gewesen. Kurz vor Weihnachten 1899 jag er hier auf. Es lag aber damals so viel Schnee, daß der Möbelwagen in Ettlingen ausgefallen werden mußte. — Der Winter ist jetzt richtig eingetreten. Der Pulverschnee und die hart gefrorene Unterlage ermöglicht einen ausgezeichneten Wintersport, dem die Jugend in reichstem Maße zuspricht. Dazwischen fällt immer wieder Neuschnee, unter dem die Vögel besonders leiden. — Gestern und heute abend erschienen die Meßbiener wieder in den Häusern zum Dreikönigssingen. Mit einem Begrüßungsgruß, voraus der weihnachtliche Stern, treten sie in jedes Haus, schreiben an die Türen den Jahresgruß mit den Anfangsbuchstaben der hl. Dreikönige, beräuchern die Stuben mit Weihrauch und singen ihr uraltes Dreikönigslied, dessen Spuren sich bis zum 16. Jahrhundert verfolgen lassen. Ein letzter Abschiedsgruß und eine Dankspende endet die Familienfeier, die immer jung und alt erfreut. — Den Schluß der Weihnachtsfeier macht der Kriegerverein am Dreikönigsfest.

Von der Hardt

L. Forchheim, 2. Jan. (Jahresstatistik.) Das vergangene Jahr 1937 brachte hier 65 Geburten, davon 35 Knaben und 34 Mädchen, Eheschließungen nahmen zu und erreichten die Zahl 30. Todesfälle waren es 20 (25 im Jahre 1936). Während bei den Todesfällen das jüngste 17 Stunden alt wurde, hatte die älteste Person ein Alter von 77 Jahren erreicht. Ferner gab es 2 Verkehrsunfälle mit tödlichem Ausgang auf der Landstraße bei Forchheim.

Das Wetter von morgen.

Zunächst noch reichlicher Schneefall, dann aufheitend und in der kommenden Nacht verschärfter Frost. Später wieder Abschwächung des Frostes und zunehmende Neigung zu Schneefall. Barometerstand: 765 mm. Schön. Thermometerstand (heute früh 7 Uhr): 7 Grad unter Null.



Drittes Bild links: 30. Todestag Wilhelm Buschs
Am 9. Januar 1908 starb in Weichshausen am Harz der Zeichner und Dichter Wilhelm Busch im Alter von 76 Jahren. Er war der Schöpfer des weltberühmten Vers- und Bildwerks „Mog und Moritz“ und der „Frommen Helene“. In diesen und in einer ganzen Anzahl anderer Werke erwies sich Wilhelm Busch als ein genialer Zeichner, der mit sparsamstem Strich unerreichte humoristische Wirkungen erzielte. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Bild links unten: Neuestes Bild von der Teruel-Front. Eine Batterie der nationalen Entfahtruppen in Gefechtsstellung in den Bergen vor Teruel. (Weltbild-M.)

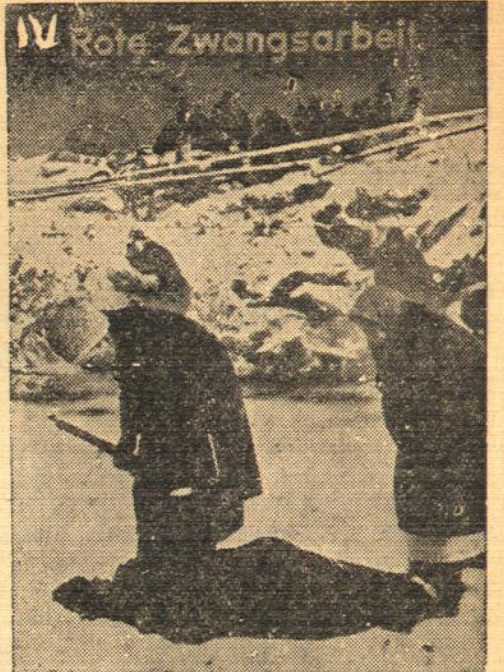
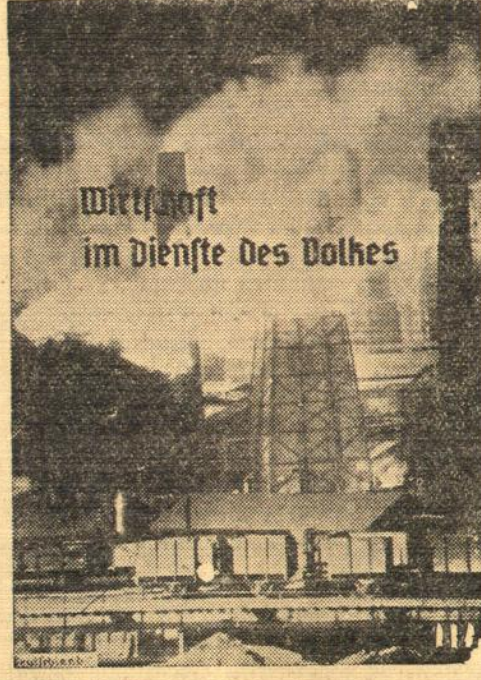
BILDER DER WOCHE

Bilder I und II: Auf der einen Seite „Adel der Arbeit“, ein freudig in die Zukunft blickender deutscher Arbeiter, drüben in Sowjetrußland, „Mühsal des Lebens“, Tod und Verelendung.

Bilder III und IV: Freiwillig schafft jeder Deutsche geru und hilf mit am Aufbau der Wirtschaft, während das russische Volk unter der Knute roter „Machthaber“ ein Elendsdasein führt. (Bildbericht von der Ausstellung „Bolschewismus ohne Maske“ im Reichstag.)

Zweites Bild links: Einzug der Japaner in Nanking. Erstes Originalbild von der Eroberung Nankings. Die siegreichen Japaner ziehen durch die Stadtmauer. (Weltbild-M.)

Zweites Bild rechts: Unser Bild zeigt Teile der brennenden Stadt Nanking nach dem Bombardement durch die japanischen Geschütze und Bomber. (Associated-Press-M.)



Drittes Bild rechts: Neubildung der rumänischen Regierung. Der Vorsitzende der Christlich-Nationalen Partei, Oktavian Gogo, hat die neue rumänische Regierung gebildet. (Weltbild-M.)

Bild in der Mitte: Dr. Dormüller überbrachte dem 100-jährigen van den Berg die Glückwünsche des Führers. In seiner Wohnung in Dresden, Weißer Hirsch, feierte Oberbaurat i. R. Hugo van den Berg seinen 100. Geburtstag. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Bild unten rechts: Die Bibliothek der deutschen Nation jubiliert. Eine Zeichnung die die Gesamtausdehnung der Deutschen Bücherei in Leipzig veranschaulicht. Die Bibliothek feierte am 2. Januar ihr 25-jähriges Bestehen. Sie weist heute einen Bestand weit über 1 000 000 Bände auf. (Weltbild)

